

lanten aus Belgien vermitteln könnte. Da er glaubwürdig erschien und sich durch Vah auswies, wurde ihm zur Anzahlung ein Scheck über 10000 M. ausgehändigt, die er abgehoben hat. Erwidert hat er nichts wieder von sich hören lassen.

Claußnitz bei Burgk. Große Freude wurde den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Goppig Rasch. Der Inhaber der Firma, Herr Goppig Rasch, überwieß einem jeden Arbeiter und jeder Arbeiterin je nach der Länge ihrer in seinem Betriebe beschafften Zeit größere Geldbeträge bis zu 300 Mark. Außerdem stiftete Herr Rasch ein Kapital von 2000 Mark, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, unverschuldet in Not geratenen Arbeitern eine augenblickliche Hilfe zu gewähren.

Amickau. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Bergschmied Masoch aus Reinsdorf, der seine Ehefrau im Verlaufe eines häuslichen Streites durch beständige Schläge mit der Hand auf den Kopf getötet hatte, wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

Oberwiesenthal. Der in früheren Jahrhunderten im Berggrund bei Oberwiesenthal betriebene Bergbau soll jetzt wieder aufgenommen werden, da die hierfür gestellten Bedingungen ein solches Unternehmen als erfolgversprechend erscheinen lassen. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde daselbst zum ersten Mal Silbererz gefördert, späterhin auch Kobalt. Jetzt sind es vor allem letztere sowie Arsen, Bismut und auch Blei, die nach alten Berichten und den ganzen Verhältnissen entsprechend in diesen Gruben mit vornehmen sollen und eine Ausbeute versprechen.

Blauen. Im Jahre 1916 war der Buchdruckermeister Paul Schmidt hier vom Bezirksverband Blauen Stadt mit dem Druck der Brotkarten betraut worden. Angeblich durch keinen damaligen Gehilfen Kadner verführt, hat Schmidt in der Zeit vom Juli bis November 1916 allmählich eine Anzahl der Karten nachgedruckt und sie entweder verkauft oder zum Einkauf von Brot verwendet. Schmidt hatten sich Schmidt und Kadner, der inzwischen in Oldenburg wegen verschiedener Verbrechen zu 1 1/2 Jahre Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, vor dem Schwurgericht zu verantworten. Schmidt wurde zu sechs Monaten Gefängnis, Kadner unter Einrechnung der Oldenburger Strafe zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Raumburg. In einer hiesigen Förberel und Gemütschen Reinigungsanstalt wurden in der Nacht zum Freitag etwa 30 Herrenanläge gestohlen, gerade als die Familienmitglieder zur Vortagsfeier der Hauskinder versammelt waren und daher keine Obacht auf die Geschäftsangelegenheiten verwenden konnten. Davon scheinen die Spitzhaken schon vorher Kenntnis gehabt und ihre Tätigkeit danach eingerichtet zu haben.

Tagesgeschichte

Deutsches Reich

König Friedrich August in Stuttgart. Gestern Vormittag 10 Uhr 49 Min. traf König Friedrich August von Sachsen zum Besuche des Königs und der Königin hier ein. Der König begrüßte den König von Sachsen auf dem Bahnhof überaus herzlich. Als die Kaiserlichen im offenen Wagen den Weg vom Bahnhof zum Residenzschloß nahmen, wurden sie von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Die Straßen waren reich besetzt. Im Residenzschloß wurde der König von Sachsen von der Königin begrüßt. Um 1 Uhr fand im Saal des Frühstücksstatts.

Die Nationalliberalen für das gleiche Wahlrecht. Der Zentralausschuß der nationalliberalen Partei hat sich mit Neuschneidmehrerheit für das gleiche Wahlrecht ausgesprochen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Änderung der Bekanntmachung über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln vom 23. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1427), eine Bekanntmachung zur Aufhebung der Bekanntmachung über Schuhwaren vom 23. Dezember 1916 (R. G. B. Seite 1426) und eine Bekanntmachung über die Errichtung einer Reichshilfe für Schuhherstellung, ferner eine Verordnung über die Einfuhr landwirtschaftlicher Samenarten und eine Verordnung über die Einfuhr von Gemüsesamen und Gewürzen.

Die Notwendigkeit günstiger Handelsverträge. Die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Wollwolle stellt gestern ihre Hauptversammlung in Leipzig ab, in welcher der Vorsitzende Generaldirektor Dr. Rosenthal-Selb die Notwendigkeit günstiger Handelsverträge eingehend begründete. Kommerzienrat Kolenthal führte u. a. folgendes aus: Von fast sämtlichen Waren,

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Gegenüber dem russischen Frontverlauf.
Nordwestlich von Dignau brachten Sturmabteilungen von einem Kavallerie gegen zwei belgische Gebirge 3 Divisionen, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein. Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorposten abgewiesen.

Oberer Teil des Westlichen Kriegsschauplatzes.
Französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Avocourt drangen Stoßtrupps tief in die französischen Stellungen ein und lebten nach heftigem Kampfe und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkampfe wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen. Hauptmann Ritter v. Tuschel errang seinen 26. Luftsieg. Durch Bombenabwurf englischer Flugler auf ein Lazarett in Tourcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalstabberichter: E. D. A. B. R. I.

die auf der Leipziger Wollwolle vertreten sind, gelangte in normalen Zeiten mehr als die Hälfte zur Ausfuhr. Den Engländern, Amerikanern und Franzosen sind gerade diese Erzeugnisse ein Dorn im Auge. Sie werden alles daran setzen, um diesen Handel zu vernichten oder zu erschweren. Da ihnen dies durch das Schwere nicht gelungen ist, werden sie danach trachten, uns durch die Einfuhr von Textilien zu schaden. Wenn man in unserer Ausfuhrpolitik die Summen vergleicht, erscheinen die einzelnen Exportgüter gering. In ihrer Zusammenfassung aber ergeben die Ausfuhr der sogenannten Friedensindustrie eine sehr hohe Summe. Diese Ausfuhr ist für Deutschland umso wichtiger als hierdurch in ärmeren Gegenden der Bevölkerung ein guter Verdienst gesichert wird. Bei den letzten Handelsverträgen kamen die auf der Leipziger Wollwolle vertretenen Industrien so schlecht weg, daß bei ihnen, so z. B. der keramischen Industrie, der Export, der früher einen sehr großen Umfang gehabt hatte, verloren ging. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß die meisten der in Frage kommenden Friedensindustrien in der Lage wären, den Export sofort wieder aufzunehmen, nämlich deshalb, weil sie nicht auf ausländische Rohstoffe angewiesen sind, sondern aus dem heimischen Boden schöpfen können. Auch sollte nicht vergessen werden, daß die in Leipzig vertretenen Industrien die Pioniere der Exportindustrie Deutschlands sind. Zu einer Zeit, als man noch nicht daran dachte, Maschinen, Textilwaren usw. auszuführen, da kaufte schon das Ausland bei uns Porzellan, Glas, Spielwaren, Musikinstrumente usw. Der Vortragsredner schloß mit einem eindringlichen Appell an die in der Versammlung anwesenden Vertreter der Regierung dafür Sorge zu tragen, daß bei dem Abschluß der Handelsverträge nicht nur die Schwerindustrie und die Textilindustrie Berücksichtigung finden.

Faserstoff-Ausstellung in Berlin. Aus der Reichshauptstadt wird uns berichtet: Ein anschauliches Bild von den Leistungen unserer Industrie während der Kriegszeit bietet die auf Anregung der Reichshilfskommission veranstaltete Faserstoff-Ausstellung, die soeben in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten eröffnet wurde. Die Anwesenheit an wichtigen Faserstoffen wie Flach, Hanf, Jute, Wolle und Baumwolle ist im Laufe der Kriegsjahre zu einer ständig wachsenden Asamität geworden. Man hat nun versucht, Ersatz zu schaffen, und die Ausstellung will der Öffentlichkeit zeigen, wie weit die verschiedenen Zweige der deutschen Industrie die neuen Aufgaben gelöst haben. Bereits die äußere Anordnung macht einen gefälligen Eindruck; die einzelnen Gruppen haben ihre Erzeugnisse in mit bunten Tafeln besetzten Schauläden ausgestellt, und man ist überrascht von der nach so kurzer Zeit bereits erzielten Reichhaltigkeit der Massen auf diesem neuen Gebiet. Bemerkenswert ist vor allem die Leinwand, aus Kesselflock, die allerdings vorläufig nicht käuflich, von der Behörde mit Beschlag belegt ist. Ferner ist das Papiergewebe in vielfacher Dualität zu sehen; als Wandbekleidung, Markisenstoff, zur militärischen Ausrüstung als Baumwolle für Pferde, als Arbeiterkleidung und in besserer Ausführung für Sommerstoffe, die, bunt bedruckt, hübsch wirken. Gleichermaßen natürlich die weichen Mischgewebe, Seide oder Kunstseide mit Papier, aus denen feine Stoffe für Damenkleider hergestellt sind. Der Letzte-Vertin hat einige dieser Stoffe zu Hülsen, Kleibern, Läden verarbeitet. Interessant ist auch eine von der Ballonhütten-Gesellschaft

Tempelhof vorgeführte Sammlung von „Verblettstoffen“, die die früheren „wattierten“ Stoffe ersetzen sollen. Auch „Reibgroßmehl“ sind in einer Nachahmung aus Papiergarn vorhanden; der buntfarbige, moderne Stoffbezug ist ebenfalls Papiergewebe. Wandbekleidung, Schreibmaschinen, Bilderrahmen usw. sind aus geschmackvollem Papierstoff hergestellt. Puffen zeigen, daß Papiergewebe auch als Malleinwand benutzt werden kann. Ferner hat man es auch als Kofferbezug und Wandbekleidung. Die wissenschaftliche Abteilung enthält interessante Darstellungen vom Botanischen Garten und Museum zu Dahlen sowie von der Studienkommission für Typhosforschung. Eine andere Gruppe zeigt celloniertes Papiergewebe und Kartopapier, die, mit Cellon präpariert, von Holzgrisen kaum zu unterscheiden sind. Die ganze überaus interessante Veranstaltung ist als „Wanderausstellung“ gedacht und wird gegen Mitte April auch andere deutsche Städte aufsuchen.

Zur preussischen Wahlrechtsreform. Die „Germania“ veröffentlicht einen Erlass des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten über die preussische Wahlrechtsreform, worin es heißt: Bei der entscheidenden kriegspolitischen Bedeutung, die die preussische Wahlrechtsreform gewonnen hat, muß ich mit Nachdruck fordern, daß die mir nachgeordneten Dienststellen die Politik der Staatsregierung unbedingt nach außen hin vertreten. Die Staatsregierung versteht die Einführung des gleichen Wahlrechts nicht als eine Maßnahme, für deren Durchführung das Wohlverhalten der sozialdemokratischen Partei maßgebend ist, sondern als eine innerpolitische Konsequenz, die sich aus der unüberbrücklichen Treue und Verbundenheit des gesamten Volkes während der schweren Zeit des Krieges erwiesen hat. Mit dem Wahlrechtsreform vom 11. Juli 1917 hat sich Se. Majestät der König selbst gegenüber den breiten Volksmassen verbindlich gemacht und die Staatsregierung und mit ihr alle ihre Organe haben es als die oberste Pflicht des königlichen Dienstes anzusehen, die Verbindlichkeit des Königs zur restlosen Einlösung zu bringen.

England.
Redmond 7. Reuter meldet: Der Führer der irischen Nationalisten, John Edward Redmond, ist in der vorletzten Nacht gestorben.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. März 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Der Abschluß des Vorfriedens mit Rumänien bestätigt, wie die „Germania“ schreibt, im deutschen Volke die begründete Hoffnung, daß kein Friedenswille sich im Osten in absehbarer Zeit vollkommen durchsetzen wird. Wenn der Ostfriede nicht in jedem seiner Teile praktisch genau dem Wille gleicht, daß die Theorie entworfen hatte, so liegt der Fehler nicht auf Seiten des Friedenswills, sondern da, wo die Maximalisten ihre Parteinteresse ererblich über das Friedensinteresse stellten. Deutschland strengt auf einen dauerhaften Frieden zu. Wird er im Wege der Verständigung sich nicht erzielen lassen, weil es bei unseren Gegnern an genügendem Willen fehlt, so wird es nicht unsere Schuld sein, daß wir nach anderen Mitteln greifen müssen. Das ist die große Lehre, die die Weltmächte aus dem Frieden im Osten ziehen sollten. Wir wollen Sicherungen für den geschlossenen Frieden.

Die „Post“ schreibt in einem Nachwort zu Graf Wittow: Die Bedingungen, die wir unseren östlichen Nachbarn stellen müßten, waren nicht von Eroberungslust, sondern ganz allein von der Rücksicht auf die deutsche Landesverteidigung, die militärische wie die politische, vorgezeichnet. Von uns ist die im Friedensvertrag enthaltene Erklärung, daß wir in Freundschaft mit Rußland zu leben wünschen, ebrlich gemeint. Wiederum hat sich gezeigt, schreibt die „Kölnische Volkszeitung“ zum Friedensschluß mit Rumänien, daß es sehr unrentabel ist, den Deutschen die Treue zu brechen. Nach einer Meldung des „Berliner Tagebl.“ aus Genf wurde im Hafen von Bordeaux ein Wollschiff der Dore-Linie von den Anfern gerissen und in die See hinausgetrieben, wo es mit einem englischen Schiff zusammenstieß. Der französische Dampfer strandete auf einer Sandbank und ging mit seiner Ladung von 6000 Tonnen Salpeter im Werte von 10 Millionen Frs. unter.

Bericht.

Berlin. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21000 Br.-R.-Lo. Handelschiffraum vernichtet. Unter den verenteten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „White Cour“ (3600 Br.-R.-Lo.) mit Kohlenladung, ferner 2 be-

Garte Prüfung.

Roman von Max Eoffmann.

17. Fortsetzung.

Sie holte das Schriftstück, durch das sie zur Zeugenaussage aufgefordert worden war, aus einer kleinen Damentasche, setzte es auseinander und sagte: „Jawohl, mein Herr. Aber ich begreife gar nicht, was ich eigentlich hier soll!“

„Sie sind Schwester am Beatricenheim, nicht wahr, mein Fräulein?“ fragte der Beamte lächelnd.

„Das allerdings, aber —“

„Und waren vierzehn Tage als Krankenschwester im Hause des Regierungsrates von Marleben, nicht wahr?“

„Des Regierungsrates von Marleben? Nein, das muß ein Irrtum sein.“

Jetzt erst sah sich der Untersuchungsrichter, der bisher in seine Akten geblickt, und die Fragen wie nebenher gestellt hatte, die Dame genauer an. Dabei gegenwärtige er sich, so gut es ging, das Bild jener Schwester, die er im Hause der Ermordeten gesehen hatte. Das Ergebnis dieses Vergleiches war überraschend für ihn. Dieses Mädchen hier sah in der Tat ganz anders aus.

„Gesehen Sie, mein Fräulein“, hat er, „würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, Ihre Laube, die Ihr Haar ganz verdeckt, etwas zurückziehen?“

„Sehr gern!“ sagte sie lächelnd und zeigte ihr nicht ungelächertes schwarzes Haar.

„Rästelhaft!“ brummte der Untersuchungsrichter und brühte auf den Kopf einer elektrischen Klingel. Ein Gerichtsdiener erschien. „Herr Kommissar Weide!“ befohl der Vorgesetzte.

Dieser kam sofort, und auch er stellte fest, daß diese Dame gar nicht identisch mit jener war, die er vorgeföhren gesehen hatte.

„Und es gibt in Ihrem Heim nur eine Schwester Ihres Namens?“ fragte der Richter.

„Jawohl, mein Herr!“

„Dann muß ich vielmals um Entschuldigung bitten, daß wir Sie hierher bemüht haben, gnädiges Fräulein.“

„Ich darf also wieder gehen?“

„Nur noch eine Frage: War keine Dame Ihrer An-

gründung, daß von anderer Seite schon Hilfe gewonnen wäre.“

„So! Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Und nochmals mein Bedauern über den Irrtum.“

Er machte eine tiefe Verbeugung.

Als sie hinaus war, sagte er: „Dann bleibt also nichts weiter übrig, als daß jene Person im Hause Marleben eine Betrügerin war, die ohne Zweifel zu dem Verbrechen in Beziehung steht. Sehen Sie alle Debel in Bewegung, ihrer sobald als möglich habhaft zu werden, Herr Kommissar! Und melden Sie mir sofort, wenn Sie sie haben!“

Weide fuhr nach dem Beatricenheim und traf dort gleich nach der Rückkunft der Schwester Magdalena ein. Die Oberin, der er sich melden ließ, empfing ihn ziemlich resigniert.

„Wir haben noch nie mit dem Gericht zu tun gehabt“, sagte sie vorwurfsvoll. „Was ist mit der Schwester Magdalena? Deshalb zittert man sie dortin?“

„Eben deshalb komme ich, gnädige Frau. Es hat sich da eine rätselhafte Verwickelung herausgestellt, die erst noch aufgekärt werden muß. Können Sie mir genau angeben, wann Fräulein Magdalena zu dem Regierungsrat von Marleben bestellt wurde?“

„Ah, so, damit hängt es zusammen!“ Sie sah ihre Bücher durch und nannte den Tag.

„Und an demselben Nachmittage erfolgte die Abberufung?“

„Jawohl, gegen sechs Uhr. Ich kann mich dessen ganz genau entsinnen, weil dieser Fall noch nie vorgekommen war.“

„Schriftlich?“

„Nein, telephonisch.“

„Wer sprach zu Ihnen?“

„Der von Marleben, lautete „auf meinen Ruf.“

„War es eine männliche Stimme?“

„Ja.“

„Der mußte es bei Ihnen, daß Fräulein Magdalena ursprünglich dazu ausersenden war, dort hinzugehen?“

„O, wie alle wußten es!“

„Also Sie meinen, gnädige Frau, alle Damen Ihres Heims. Gaben Sie Dienstpersonen?“

„Jawohl, eine Köchin, zwei Dienstmädchen und eine Aufwartefrau.“

Der Kommissar sah eine Weile nachdenklich vor sich hin.

„Wo befindet sich Ihr Telephon?“

„Auf dem Korridor.“

„Haben auch fremde Leute dort Zutritt?“

„Unser Heim steht jedem HilfeSuchenden offen.“

„Sie wollen damit sagen, daß Sie Ihre Tätigkeit außer der Krankenpflege auch dem Wohltun im christlichen Sinne widmen?“

„Ganz recht! Soweit es in unseren schwachen Kräften liegt.“

„Ist diese Tatsache sehr bekannt?“

„Nach dem Maßstabe, in dem unsere Tische in Anspruch genommen wird, muß ich das annehmen.“

„Also bekommen Sie häufig Besuche von — sagen wir Almosenempfängern?“

„Freilich! Wir verteilen aber keine Almosen, und zwar erstens aus Prinzip und zweitens aus dem einfachen Grunde, weil uns die Mittel dazu fehlen würden. Unsere Unterstützung besteht deshalb nur darin, daß wir den betreffenden Personen, ob weiblich oder männlich ist gleich, einen Rat geben, wo sie Arbeit finden würden.“

„War an jenem Tage, als Sie das bewußte telephonische Gespräch führten, irgend ein solcher Mensch auf dem Korridor?“

„Das ist nicht leicht möglich. Wer zu uns kommt, wird durch die öffnende Dame gleich hier in diesen Wartezimmer geführt, in dem wir uns jetzt befinden.“

„Hat immer dieselbe Dame das Amt des Offiziens?“

„Nein, es wechselt mit jeder Woche ab.“

„Und wer hatte es in jener Woche?“

„Die Oberin warf wieder einen Blick in ein Buch und sagte: „Schwester Marie.“

„Kann ich die Dame sprechen?“

„Gewiß, sofort!“

Die große, schlaffe, vornehmen aussehende junge Dame, die von der Oberin herbeigeholt wurde, entann sich, an jenem Tage mehrere Bittende eingelassen zu haben. Sie wußte aber nicht mehr, wieviel männliche oder weibliche Personen es gewesen waren. Da waren kleine und große Männer und Frauen, Verheiratete und Verwit-

terte, Verkommene und solche, denen man es deutlich anmerkte, daß sie einst bessere Tage gesehen hatten.

„Sie müssen aber doch wollen, Fräulein, ob gerade an diesem Nachmittage, zu der Zeit, als telephoniert wurde, jemand hier im Wartezimmer war. Es handelt sich um die Bestellung der Schwester Magdalena zum Regierungsrat von Marleben.“

„Sie dachte angestrengt nach. „Jetzt erinnere ich mich!“ rief sie endlich. „Es war an einem Donnerstag.“

maßnante Dampfer von 6' 0 und 4000 Br. K. ...
Der Ober des Admiralsstabes der Marine.
Zur Verlesung des Dampfers „Calagarian“.
Am 12. d. M. Nach einer Feuertmeldung aus London war der Dampfer „Calagarian“ als bemanneter Hilfskreuzer im Dienst. Zwei Offiziere und 48 Mann sind bei der Verlesung umgekommen.

Ueberlebende des „Secadler“.
London. (Reuter.) Die „Times“ erzählt aus Valparaiso: Ein Gefährt in Talcahuano angekommener Schoner, der von der Insel Vaques kam, brachte 58 Offiziere und Matrosen von der Besatzung des deutschen Hilfskreuzers „Secadler“ mit, die vorher auf dem Schoner „Fortuna“ waren und bei der Insel Vaques Schiffbruch erlitten haben.

Die Beute der Mittelmächte seit Dezember.
Berlin. Die große Beute der Deutschen an Geschützen und Kriegsmaterial, das zum größten Teil englisch-französisches Erzeugnis ist, wird von der Entente als recht ärgerlich empfunden. Im ganzen besitzte sich die Beute der Mittelmächte seit dem 1. Dezember 1917 auf 120 448 Gefangene, 3833 Geschütze, 7108 Maschinengewehre, 86 Grabenwerfer, 128 000 Gewehre, viele tausend Fahrzeuge, darunter 500 Kraftwagen, 11 Panzerautos, mehrere Millionen Schuß Artilleriemunition, zahlreiche Tanks, 47 Panzermotor- und Panzerreitboote, 22 Flugzeuge (ohne die abgekauften), 800 Lokomotiven, 8000 meist mit Vordrängern besetzte Eisenbahnwagen. Dazu unermessliches Kriegsgerät, zahllose Feldküchen mit Zubehör und dergleichen. Diese ungeheuren Zahlen gewinnen vor allem an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Zahl der 3833 Geschütze bei weitem den Friedensbestand sämtlicher deutschen Armeekorps an Feldartillerie übersteigt, während die Zahl der 7108 Maschinengewehre ein Vieraches darstellt von dem, was an dieser Waffe bei Kriegsausbruch in Deutschland vorhanden war. Rechnet man die Tausende von Geschützen und Maschinengewehren aus der Offensiv gegen Italien hinzu, so kann man den ungeheuren Kräftezuwachs ermessen, der den Mittelmächten aus ihren Siegen zugeflossen ist, und den Vorgesang Englands und Frankreichs vollst. würdigen.

Lebensmittel für die Mittelmächte aus der Ukraine.
Wien. Wie das „Fremdenblatt“ erzählt, ist die ukrainische Regierung bemüht, bis zum 1. April 10 000 Waggons Brotfrüchte, 1200 Waggons Zucker, 8000 Waggons Gefrierfleisch und 1000 Waggons Vorräte an die Mittelmächte zu liefern.
Angebotene Beweise für den deutschen „Imperialismus“.
Stockholm. Das hiesige jungsozialistische „Dagbladet“ kündigt eine Reihe aktenmäßiger Veröffentlichungen an, die den deutschen Imperialismus beweisen sollen. Zunächst wird die Publikation einer angeblichen Denkschrift des Fürsten Lichnowski über die deutsche England-Politik erfolgen.

Arbeiterdemonstrationen vor dem norwegischen Parlament.
Stockholm. Der norwegische Storting verhandelte vorgestern in zwölfstündiger Sitzung über eine Interpellation der Sozialdemokraten auf Einstellung der Waffenübungen in Norwegen. Der norwegische Kriegsminister erklärte, er könne den sozialdemokratischen Vorschlag auf Einstellung der Waffenübungen in diesem Jahre nicht annehmen. Während der Debatte ergriff auch der Staatsminister das Wort. Er machte darauf aufmerksam, daß man auch in Norwegen Stimmen höre, die bestehende Staatsordnung zu brechen. Die Regierung würde in diesem Falle ihre Pflicht zu erfüllen wissen. Um 6 Uhr nachmittags verammelte sich die Arbeiterbevölkerung demonstriert auf dem Stortingplatz. Bald war das ganze Stortinggebäude von Arbeitermassen umgeben. Auf der Tribüne sprachen vier Arbeiterführer für vollständige Einstellung der Waffenübungen. Eine dahingehende Entschließung der norwegischen Arbeiter wurde dem Stortingpräsidenten überreicht. Der Stortingpräsident erklärte, die Arbeiterjugend schlug freilich einige Fenster im Parlamentsgebäude ein, ohne daß die Polizei eingegriffen hätte. Bei der Abstimmung spät nachts wurde der sozialistische Vorschlag vom Storting abgelehnt. Auch ein anderer sozialistischer Vorschlag, die Waffenübungen teilweise einzuschränken, wurde abgelehnt.

Eine Mehrheit im Sowjet für den Friedensschluß.
Moskau. Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Man kann als sicher annehmen, daß der große Sowjetkongress in Moskau am 12. dieses Monats eine unbedingte Mehrheit für den Friedensschluß der Bolschewiki-Regierung

bringen wird. Man wird das Versagen der Deutschen beurteilen, sich aber mit den gegebenen Tatsachen abfinden, denn die Sowjets wissen ja auf, daß die ganze Macht und Geltung der Sowjets wie der Bolschewiki-Regierung untrennbar mit dem Friedensschluß verbunden ist. Die Petersburger Regierung steht denn auch der Moskauer Tagung ohne Sorgen entgegen.

Die Verlegung der russischen Hauptstadt.
Petersburg. Die Petersburger Abendblätter berichten, daß die Regierung sich entschlossen hat, trotz des Friedensabkommens die Staatsdepartements nach Moskau, Nischni Nowgorod und Kasan zu verbringen. Deuts wird die Ueberführung der Kommissariate für auswärtige Angelegenheiten, Verkehrsweisen und Finanzen beginnen. Die Regierung wird alsbald in einer Erklärung darlegen, daß es notwendig sei, die Hauptstadt nach Moskau zu verlegen, da es unmöglich sei, die Hauptstadt an der Staatsgrenze zu gründen, wenn Petersburg auf einem Freilanden erklärt sein werde. Die Petersburger Bevölkerung verfährt ebenfalls die Stadt. Aus Mangel an hinreichenden Transportmitteln werden vielfach Karren benutzt.

Japan, der Retter Rußlands.
Genf. Eine „Matin“-Meldung erklärt die Nachricht von der bevorstehenden Kriegserklärung Japans an Rußland für falsch. Japan handle nur als Auftraggeber der Entente zum Schutze und zur Rettung Rußlands.
Rotterdam. Die englischen Blätter melden aus Schanghai: Es steht fest, daß China sich mit allen Truppen, die Japan dazu für erforderlich hält, an der japanischen Expedition beteiligen wird. Zwischen Tokio und Peking wird fleißig beraten, offenbar weit fleißiger als zwischen Tokio und den westeuropäischen Mächten.

Stockholm. Dem Organ Lenins, der „Pravda“ zufolge, sind aus Irkutsk sehr beunruhigende Nachrichten in Petersburg eingelaufen, nach denen mehrere japanische Infanterie-Regimenter bereits auf dem Marsche nach Irkutsk sind. Die Japaner scheinen nicht mit eigenen Truppen vorgehen zu wollen, sondern haben auch noch chinesische Truppen zur Verfügung, die sie aber bei den Operationen von Charkow benutzen wollen. Alle Eisenbahnen, Eisenbahnen- und Telegraphenstationen sind teils von chinesischen, teils von japanischen Truppen besetzt. In Wladivostok und Charkow registrieren jetzt schon die Japaner. Die bolschewistischen Behörden wurden abgesetzt. Die russischen Familien vertrieben nach Rußland zu flüchten. Es ist ihnen aber wegen der strengen Kontrolle der Japaner unmöglich, die Flucht fortzusetzen. Im übrigen berichtet sowohl in Wladivostok als in Charkow vollkommene Ruhe.

Zur Angelegenheit des „Jagob-Mendi“.
Kopenhagen. „Politiken“ bemerkt zu den Auslassungen der deutschen Presse in der Angelegenheit des gefranzten spanischen Dampfers „Jagob-Mendi“: Die deutschen Presseausführungen scheinen in hohem Maße von einer verständlichen Mißstimmung darüber beeinflusst zu sein, daß der Dampfer „Jagob-Mendi“ seine lange abenteuerliche Fahrt nicht in einem deutschen Hafen abschließen konnte. Diese Mißstimmung sollte aber nicht die Tatsache verschleiern, daß die Frage des „Jagob-Mendi“ hier in Dänemark von klaren völkerrechtlichen Gesichtspunkten aus behandelt wird und daß die Frage eine völkerrechtlich-juristische ist und nicht, wie die Blätter anzunehmen scheinen, eine politische.
Anmerkung des B.B.: Die Frage des Dampfers „Jagob-Mendi“ wird auch in Deutschland in erster Linie nach völkerrechtlich-juristischen Gesichtspunkten beurteilt. Die genaue Prüfung des Sachverhalts und der völkerrechtlichen Präzedenzen hat aber zu einer von der dänischen Auffassung abweichenden Beurteilung geführt, die der dänischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden ist.

Die französischen Offiziere in Rumänien.
Genf. Bis vorgestern berichtete in Paris Ungewißheit über die Bestimmung der französischen Offiziere, die mit General Berthelot das rumänische Heer reorganisieren halfen. Nach gestern vorliegenden Meldungen bleiben diese Offiziere ohne militärische Funktion im Moldaugebiet, bis die französische Regierung über ihre Verwendung außerhalb Rumaniens Anordnungen getroffen hat.

Der österreichisch-ungarische Botschafter für Petersburg.
Wien. Der Botschafter Raplo meldet aus Wien, daß zum Petersburger Botschafter Cajetan Murey, der gewesene Botschafter in Rom und Delegierte in Breit-Litowsk, ausgerufen ist.
Der neueste Brief Lansdownes.
Lagos. Die meisten Londoner Blätter geben den neuesten Brief Lansdownes ohne jede redaktionelle Bemerkung

wieder. Die einzige Ausnahme bildet der „Coenina Standard“, der meint, für diesen zweiten Brief liege kein Anlaß vor. Die wahre Bestimmung Deutschlands habe der Friedensschluß mit Rußland gestiftet. Man könne sich denken, was es von Belgien verlangen werde.

Das Frauenwahlrecht in Amerika.
Amsterdam. Aus New-York wird berichtet: Zum ersten Male in der Geschichte der Stadt New-York nehmen heute die Frauen an der Wahl von vier demokratischen Mitgliedern des Kongresses teil, welche ihr Mandat niedergelegt haben. Die Zusammenkunft des Kongresses, der jetzt mit einer Mehrheit von einer Stimme republikanisch ist, wird von dem Ergebnis dieser Wahl abhängen, die von den Frauen bederricht wird, die in verschiedenen Wahlbezirken mehr Stimmen als die Männer haben.

Bermischtes.
Aufwändige Schneefälle in Ser Schwedens.
Im Canton Wallis sind große Schneemassen niedergegangen, so daß der Schnee teilweise 2 1/2 Meter hoch liegt, wodurch viel Schaden verursacht worden ist.
Das Urteil im Bessabener Kriegswucherprozeß. Der Prozeß gegen die Geschäftsführer der Maschinenfabrik Bessabener, Stadtrat Karl Philipp, Direktor Rudolf Philipp und den Prokuristen Wilhelm Fischer, die wegen angeblicher Bestechung und Kriegswuchers unter Anklage standen, hat gestern sein Ende erreicht. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten von der Anklage der Bestechung und des Kriegswuchers frei.

Wie man sich in den kommenden Kriegsjahren helfen wird. Die Schwierigkeiten auf allen Gebieten der Ernährung und Versorgung mit den für das Leben wichtigsten Dingen veranlassen das Journal zu folgenden Prognosen: „Wenn man kein Papier mehr haben wird, wird man die abgelegten Kleidungsstücke sammeln, um sie zu Papier zu verarbeiten. Wenn es aber keine abgelegten Kleidungsstücke mehr geben wird, so wird man das sortiertere Papier sammeln, das aus einigen Kleidungsstücken besteht, um daraus neue, nach der jüngsten Mode gezeichnete Kleider zu fertigen. Wenn das Brot von dieser Welt verschwunden sein wird, wird man es durch eine Mischung von Sägespänen und Leim ersetzen. Daraufhin wird es zu einer Mischbrot kommen. Um hier zu haften, wird man aus den aus Sägespänen und Leim bestehenden Brotkrumen neue, herrliche Mädel fertigen. Wenn die Kohle aus den Tiefen der Erde und aus den Vertiefungen der Händler verschwunden ist, wird man die Gewohnheit annehmen, Briefe als schwarze-malter Papp zu verbrennen. Aus den Aschen dieser Briefe wird man zweifellos die wunderbare neue Welt erichten, mit deren baldiger Auferstehung wir jetzt getrost rechnen.“

Was der Menschheit noch zu tun bleibt. Der französische Gelehrte, Bérnont von der Akademie der Wissenschaften, hat dem „Journal“ zufolge ausgerechnet, daß der Sonne nur noch eine Million Jahre zum Scheitern bleibt, mit anderen Worten, daß die Menschheit nur noch eine Million Jahre zu leben hat. Diese Tatsache veranlaßt einen Pariser Redakteur, seine Mitmenschen zur Eile aufzufordern. „Wir wollen hoffen, daß das Einkommenskommando auf allen Fronten der Entente bis dahin Wirklichkeit geworden ist“, meint er. „Wenn wir Herrn Bérnont glauben wollen, scheint die Sonne seit sieben Millionen Jahren. Die Menschheit ist ungefähr gleichaltrig mit ihr und wir haben noch etwa eine Million Jahre, um all die Dummheiten wieder gut zu machen, die wir in den vergangenen sieben Millionen Jahren begangen haben. Das ist wenig, meint das „Journal“, wenn man an eine gleichzeitige Demobilisierung aller Völker denkt, wenig, um die Volksmassen zu erleuchten, wenig, um die Boches zum Umkehren zwingen zu gestalten, wenig, um das Wörterbuch der Akademie fertig zu stellen. Man sieht, die Franzosen sind in ihren Ansprüchen schon recht bescheiden geworden.“

Militärportfest in Riesa.

Erstmals im XIX. U. R. fand in Riesa am Sonntag, den 3. März 1918 eine Militärport-Veranstaltung zweier Garnisonen — Reithain und Riesa — statt, welche einen großen Erfolg zeitigte. Gegen 4000 Zuschauer waren aus Riesa und Umgegend auf dem Garnisonportplatz versammelt. Als Vertreter des kommandierenden Generals war General Brunner erschienen in Begleitung des Sportoffiziers beim stellv. Gen.-St. XIX, Ltnt. Chemnitz. Als Vertreter des Stabs, Kriegsministeriums Major Duhle, sowie Geheimsekretär Schloßbauer, während aus den beteiligten Garnisonen sämtliche Offiziere waren waren; an ihrer Spitze General Gläse, der Kommandant des Truppenübungsplatzes Reithain und sämtliche Bataillons- resp. Abteilungs-kommandeure. Die Veranstaltung übertraf die auf sie geleiteten Erwartungen um vieles. Dank bis ins kleinste genauer Vorbereitung, an der Hauptmann Müde und Ltnt. Müller von der Sportstelle der Pioniere, der die Durchführung der gesamten Veranstaltung übertragen war, ganz besonderen Anteil haben, war der Erfolg von vornherein sicher. Wie sich die Vorkämpfe glatt abwickelten, so geschah dies in gleicher Weise mit den Hauptkämpfen am Nachmittag, wo das auserwählte aus Offizieren bestehende Kampfgericht besonders musterhaft arbeitete, so daß die zahlreicheren Zuschauer dauernd in Spannung gehalten wurden. Das meiste Interesse beanspruchten die rein militärischen Wettkämpfe, wie Panzerartenwettkampf und Zielwerfen, wo mit den besonders schweren Granaten sehr gute Leistungen erzielt wurden, die Laufwettbewerbe mit Gasmaske, die Alarm-Schnelligkeitsprüfung, sowie der Gedächtnislauf. Diesen standen die Mannschaftswettkämpfe nicht nach. Besonders sei hervorgehoben, daß am Sonntag zum ersten Male bei einer Militärportveranstaltung im XIX. U. R. auch Wettkämpfe für Offiziere zum Austrag kamen, die ebenfalls recht spannend verliefen. Der angekündigte Brief-tauben-Wettbewerb Riesa-Reithain fand in Verbindung mit den Nachmittags-Kämpfen statt. Da diese Veranstaltung für Riesa neu war, wurde dieselbe natürlich von allen Seiten reger verfolgt. Auch das erstmalige in die Kampfsolge ausgenommenen Preisrichter am Geschieß für die Artillerie rief allgemeines Interesse hervor. Nach der Veranstaltung fand unter starker Anteilnahme der Riesaer Bevölkerung in Anwesenheit zahlreicher Offiziere die Preisverteilung statt, zu der Hauptmann Müde und Major Duhle einige einleitende Worte sprachen. Nach Verteilung der Preise, die in praktischen Gebrauchsgegenständen bestanden, wechselten Gesänge der Feldgrauen Männerchöre des Gef.-Batt. 22 (Leitung Ujov. Grubert) und der Nachrichten-Gef.-Batt. 19, Reithain (Leitung Telegraphist Rudolph) mit Liebesvorträgen von Frä. Lotte Guntterberg-Leipzig und Orchesterstücken der verstärkten Carl-Ostapelle unter treiflicher Leitung des Obermusikleiters Günther Wien. 22. Besonders zu begrüßen war, daß Herr Kirchschullehrer Schöndorfer der Einladung gern folgte und sein Lieb „Kamerad komm“ selbst dirigierte.

Die Sieger in den einzelnen Wettbewerben sind folgende: 1. 100-Meter-Walllauf für Mannschaften bis 25 Jahre: a) 1. Uffz. Vertel, Riesa, 22.4, 13.8 Sek., 2. Cml. Müller I, Artl. 32, 8. Cml. Depue, Riesa, 22.2; b) für Mannschaften über 25 Jahre: 1. Rsn. Rie, Artl. 68/11, 14.0 Sek., 2. Uffz. Mübius, Riesa, 22.2.

Ich hörte das Gespräch und auch die Bestellung und wie die Frau Oberin der Sicherheit halber noch einmal die Adresse laut wiederholte.
„Die Tam es, daß sie alles so deutlich hörten?“
„Die Tür hier war nur angelehnt, und dort wurde ziemlich laut gesprochen.“
„Und es war noch jemand hier im Zimmer?“
„Jawohl. Kurz vorher war ein großer, blonden Mensch eingetreten, der sich als stellungloser Tischler ausgab. Leider konnte ich ihm keine Stelle nachweisen, und so gab ich ihm für sein Seelenheil ein paar Traktate und sagte, er solle wiederkommen.“
„Ist er wieder hier gewesen?“
„Nein.“
„Können Sie ihn mir genau beschreiben?“
„Das ist mir nicht möglich. Es kommen zu viele, und da verwechselt man leicht einen mit dem anderen.“
„Glaub's wohl! Dann banke ich Ihnen vielmals, meine Damen!“
Weibe begab sich sofort nach Villa Marleben. Das schmucke Haus lag still und friedlich da, und es war nichts von dem furchtbaren Drama, das sich vor Türgern hier in der Nacht abgespielt haben mußte, zu merken. Der Gärtner Marx arbeitete im Vorgarten und umwidmete die Rosenstöcke zum Schutz gegen die bedrohliche Kälte mit Stroh.
„Ist Herr von Marleben zu Hause?“ fragte ihn Weibe.
„Jawohl, Herr Kommissar. Im Zimmer im ersten Stock.“
Weibe ließ sich durch Auguste, die wieder ganz vergnügt auslachte, anmelden, und Fris kam ihm oben in der offenen Tür entgegen und führte ihn ins Zimmer.
„Nun, Herr Kommissar? Bringen Sie etwas Neues? Haben Sie eine Spur gefunden, oder sind Sie schon auf bestimmter Fährte?“
Der Beamte zuckte mit den Achseln. „Vorläufig sehe ich noch nicht ganz klar.“ Sagen Sie mir, weshalb hatten Sie, nachdem eine Schwester aus dem Beatrixheim hierherbestellt worden war, am Nachmittag wieder abbestellt?“
„Abbestellt? Aber das ist gar nicht der Fall gewesen. Und die Pflegerin ist ja auch pünktlich am anderen Morgen erschienen!“
„Um. Aber nicht die richtige.“
Er erzählte genau, was er von der falschen Schwester wußte.
Fris sah sich an die Stirn. „Dann steht jener Mensch, den ich bei ihr gesehen habe, jedenfalls mit ihr unter einer Decke!“

„Was für ein Mensch?“ fragte Weibe betroffen.
„Als ich am Tage vor jener verhängnisvollen Nacht bei der Krankenpflegerin aus ihrem Zimmer rief, fand ich bei ihr einen Mann, den sie als ihren Bruder bezeichnete.“
„Und das sagen Sie jetzt erst?“ rief Weibe vorwurfsvoll.
„Weil sie so harmlos tat, glaubte ich ihr und schenkte dem Menschen weiter keine Beachtung.“
Der Kommissar sah ihn verständnislos an. Es war ihm unbegreiflich, wie es Menschen geben könnte, die nicht jeder Sache und jeder Person, die ihnen begegnet, die schärfste Beachtung widmen. Ihm genügte ein Blick, um sich das Aussehen eines jeden unausdrücklich einzuprägen, und er hielt es für unmöglich, daß es bei anderen anders sein könne.
„Ich will Ihnen sagen, Herr von Marleben, wie er ungefähr ausgesehen hat“, erklärte er. „Er war ein großer, blonden Mensch, dessen Füße und Hände von respektable Größe und dessen Schultern breit waren. Ihn nicht so?“
„Ja, so scheint es mir im Gedächtnis zu stehen. Einen Eid möchte ich jedoch nicht darauf ablegen. Ich bin darin vorsichtiger und gewissenhafter als sehr viele Leute, die logisch bereit sind, alle möglichen und unmöglichen Auslagen mit der größten Bereitwilligkeit zu beschwören. Aber Sie kennen ihn wohl schon? Ihre Beschreibung läßt es wenigstens vermuten.“
„Ich kenne ihn ja gar nicht. Das sind lediglich Kombinationen, die ganz einfach sind. Ein Mann, der sich als Tischler ausgab, war am Tage, als Sie beim Beatrixheim anklingelten, dort als Tischlerbesitzer. Er wurde mir als groß beschrieben. Große Füße muß er gehabt haben, wie ich aus den Fußspuren sah, falls er es gewesen ist, der hier eingebrochen ist. Und wenn diese Füße groß sind, so sind es gewöhnlich auch die Hände. War er aber Tischler und es ist kein Grund, daran zu zweifeln, — so wird er auch von der Fabelarbeit kräftig entwidelte Schultern haben. Beschreiben Sie mir die Ähnlichkeit mit der falschen Magdalene?“
„Soviel ich bemerkt habe, war es nicht der Fall.“
„Sie war ja eine hübsche, tollkühne Person, mit frischem Gesicht. Wie war seine Gesichtsfarbe?“
„Sie kam mir sehr vor. Ich hielt das für eine Wirkung seiner frommen Stimmung, denn er kniete vor dem Kreuztisch und betete.“
„Sehr gut! Könnte ich das Dienstmädchen sprechen?“
„Bitte sehr!“

8. Gefr. Baumann, Nachr. G. W. 19; 9. Gefr. Offiziere: 1. Ein. Wäcker, Dion 22, 15.0 Set; 2. Ein. Arumbiegel, Dion 22, 2. Ein. Berndt, Dion 22; 3. Gaudranatenweitwurf: 1. Dion Berger, Dion 22/9, 6 Wtr; 2. Dion Reinhardt III, Dion 22/8, 5 Wtr; 3. Gefr. Emmerlich, Artl. 68/II, 3. Dismische Stafette: 1. Artl. 32, 5,048 Set; 2. Dion 22, 5,09 Set; 4. Gaudranatenweitwurf: a) für Offiziere: 1. Ein. Berndt, Dion 22, 27,20 Meter; 2. Df.-St. O. Fiedler, Dionier 22; 3. Leutnant Arumbiegel, Dionier 22; b) für Mannschaften: 1. Dionier Ingemann, Dionier 22, 43,80 Meter; 2. Schütze Thomas, S. G. M. G. R., 39,50 Wtr; 3. Dion. Aichling, Dion 22/4, 38,75 Meter; 5. S. > 100 Wtr. Gaudranatenweitwurf (nur für Dioniere): 1. S. G. M. G. R., 3 Min. 16,4 Set; 2. S. G. M. G. R., 3 Min. 28,9 Set; 6. 400-Meter-Markausen (nur für Infanterie): 1. Gefr. Kofel, Nachr. G. W. 19, 1 Min. 17,2 Set; 2. Gefr. Schmidt, S. G. M. G. R.; 3. Schütze Schneider, S. G. M. G. R.; 7. Geschützarten (nur für Artillerie): 1. Kanonier Otto 32/4 und Kanonier Müller 32/5; 2. Kan. Ridel 32/4 und Kan. Bamm 32/5; 3. Kan. Heinde 68/2 und Kan. Heide 11 32/4; 4. Warm-Schnellfeldprüfung: 1. Dion. Wertheim, Dion 22/2, 23 Wtr; 2. Kan. Heinde, Artl. 68/41 21 Wtr; 3. Dion. Müller, Dion 22/2, 18 Wtr; 9. 10 > 100 Meter Gaudranatenweitwurf: 1. Dion 22, 2 Min. 57, 2. Artl. 68, 3 Min.; 10. Wettprüfung: 1. Gefr. Eicher, Nachr.-Gefr.-Wtr. 19, 4,60 Meter; 2. Einj. Dyne, Dion 22/2, 4,35 Meter; 3. Einj. Müller, Artl. 32/II, 4,24 Meter; 11. 75-Meter-Mannschaft-Schützenlauf: 1. S. G. M. G. R., 17,5 Set; 2. Dion 22/8, 17,0 Set; 12. Tauschen: 1. Dion 22/8, 2. Dion 22/2; 13. 200-Meter-Markausen mit Gasmaste: 1. Uffa. Wertheim, Dion 22/4, 35 Set; 2. Sanit.-Sold. Weiß, Dion 22/3, 3. Schütze Werner, S. G. M. G. R.; 14. Kugelstoßen (Mannschaften über 35 Jahre): 1. Dion. Unger, Dion 22/8, 8,70 Meter; 2. Gefr. Emmerlich, Artl. 68/II, 8,18 Meter; 15. 1000-Meter-Markausen: 1. Gefreiter Kalauch, Nachrichten-Erlaub.-Wtr. 19, 3 Min. 45,4 Set; 2. Schütze Behlow, 3. Maschinen-Gewehr-Kompagnie, 3. Gefr. Rinne, Dionier-Batt. 22/4; 16. 2 1/2-Kilometer-Armee-Gewandmarsch a) für Mannschaften bis 35 Jahre: 1. Dion. Weber, Dion 22/8, 17 Min. 58 Set; 2. Einj. Kranich, Artl. 32, 3. Kan. Möbius, Artl. 68/1; b) über 35 Jahre: 1. Gefr. Rißsch, Nachr. G. W. 19, 20 Min. 43 Set; 2. Dion. Schmidtmann, Dion 22. Landst.-Komp., 3. Dion. Brach, Dion 22. Landst.-Komp.

In Verbindung mit den leichtathletischen Vorführungen ging das Fußballspiel **Garnison Riesa-Garnison Leipzig 1:4 (0:0)** vor sich. Ein Spiel, wie es sein soll, wurde dem äußerst zahlreich erschienenen Publikum auf dem Sportplatz der Dioniere 22 vorgeführt. Die Mannschaften traten vollzählig an; die Riesaer waren etwas benachteiligt, da einige von ihnen durch vorhergehende leichtathletische Übungen ermüdet waren. Leipzig findet sich auf dem ungewohnten, in gutem Zustand befindlichen Platz erst spät zusammen. Riesa greift in dieser Zeit heftig an, ohne etwas Bähbares zu erreichen. Nach der Pause ist Leipzig überlegen, so daß sich Riesa nur noch auf einzelne Durchbrüche beschränken muß. Die durch Feindel schon eingeleiteten Angriffe bleiben auch nicht ohne Erlöse, denn nach 10 Minuten kann er selbst das erste Tor erringen. Riesa gleicht durch einen weichen Hand gegebenen 11-Meter-Schuss aus, der durch Gerbeth gut verwandelt wird. Leipzig ist weiter überlegen und erzielt noch durch Saalbach ein sowie durch Feutel zwei Tore. Ueber Leipzigs Mannschaft ist nur Gutes zu berichten, ein jeder war gut auf seinem Posten und spielte eifrig von Anfang bis zum Schluß. Bei Riesa verdient Beer besonders erwähnt zu werden, der sicherlich der beste Mann auf dem Felde war. Samisch-Dresden war ein guter Schiedsrichter.

Verloren
von Brauerei Möderau bis Moritz ein Päckchen mit 2 neuen Genden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in Brauerei Möderau abzugeben.

Möbl. Zimmer
sokort gesucht. Werte Off. u. J W 109 an das Riesaer Tabl.

Wohnung in Gröba.
Stube, Kammer und Küche mit Gas oder Elektrizität. Werte Offerten unt. N W 118 an das Riesaer Tagblatt.

Wohnung
zum Preis von 250-300 M. Angebote unter L W 111 an das Tagblatt Riesa.

Wohnung,
bestehend in Stube, Küche, Kammer, Preis 200 Mark, ab 1. April an ruhige, kinderlose Leute zu vermieten. Interessenten wollen ihre Adresse im Tagblatt Riesa unter K W 110 niederlegen.

Kriegerswitwe,
29 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit Landwirt mögl. gleichen Alters, zwecks späterer Heirat. Bauerngut mit 25 Acker Feld vorhanden. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten unt. BW 101 an das Tabl. Riesa erbeten.

Pferdeverkauf.
Zwei 3- und 4-jährige Zuchttoten, darunter ein weiskämmiger Fuchs, sowie ein Rotbrauner, desgl. ein hartes belgisches Arbeitspferd haben zum Verkauf.

Wohnung!
Sucht jederzeit zu kaufen. Bei Nachschlagen schnell zur Stelle. Bean. Transaktions-Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mohlhorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 688.

Geld Darlehn!
Wer leiht mir sofort 200 Mark gen. monatl. Abzahlung u. hohe Rinsen. Off. u. Q W 116 an das Tabl. Riesa.

Osternmädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag sucht
Permked, Eisenwerk.

6 jüngere Mägde,
Osternmädchen u. Okerlungen. Mietfrau Dommissch, Reuben bei Riesa.

Aufwartung
sokort gesucht.
Frau Gerichtrat Grünert, Friedrich-Auguststr. 32, 3.

Hausmädchen
aufs Land gesucht. Adresse an ertragen im Tabl. Riesa.

Ältere Frau
für Hausarbeit, sowie
kräftiger Hausbursche
gesucht. An ertragen im Tagblatt Riesa.

Junge Frau Mädchen
wird für jeden Sonntagnachmittag zum Bedienen der Gäste gesucht.
Kosengarten Gröba.

Hausgrundstück
in Gröba mit Gas, Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Wo? laßt das Tagblatt Riesa.

Saddrobereitung,
evtl. einzelner Mantel, zu kaufen gesucht. Preisangebote bitte unter O W 114 im Tagbl. Riesa niedergulegen.

Älterer Herr
sucht zu kaufen. Off. erbittet Frau Köhlich, Rundteil 14.

Vereinigte Riesaer Männergesangsvereine
vom Deutschen Sängerbund

Deutsches Volkslied und Singspiel
Wohltätigkeits-Abend zum Besten des Vereins „Heimatlid“ Riesa
Wiederholung auf allgemeinen Wunsch
Freitag, den 8. März 1918, abends 8 Uhr
im Saale des Gasthauses „Zum Stern“.

Mitwirkende:
Sopran: Frl. Hilde Wagner, Konzert- und Opernsängerin aus Dresden
Tenor: Herr Arthur Hennig, Opernsänger aus Zürich, z. Zt. Dresden
Bariton: Herren Fritz Lachmann, Riesa und Carl Liebel, Riesa
Bass: Herr Johannes Sons, Riesa
Orchester: Die verstärkte Kapelle des Ersatz-Pionier-Batt. Nr. 22.

Leitung:
Herren Kirchenmusikdirektor **Th. Fischer**, Obermusikmeister **J. Humler**, Kirchschullehrer **Jwan Schönebaum**

— Alte und neue deutsche Volkslieder für Sopran, Tenor, Männerchor —
Volkslieder-Duette — Orchesterstücke — „Die Zecher von Schildau“, ein heiteres Bühnenspiel für Soli, Männerchor und Orchester; Dichtung und Musik von Jwan Schönebaum

Numerierter Saalplatz im Vorverkauf 3 M., an der Abendkasse 4 M.
Nichtnumerierter Saalplatz „Galerie“ 1,50 „ „ „ „ 2 „
„ „ „ „ 0,50 „ „ „ „ „ „

Vorverkauf: Buchhandlung **Joh. Hoffmann**, Hauptstraße 36;
Buchhandlung **Joh. Ziller**, Hauptstraße 79

Textbücher zum Singspiel sind in den Vorverkaufsstellen zu haben

Die Besucher werden ebenso höflich wie dringend gebeten, mit Rücksicht auf den zu erwartenden großen Andrang vor den Kleiderablagen möglichst schon vor 7/8 Uhr zu kommen, sodaß dem pünktlichen Beginn der Veranstaltung nichts im Wege steht. Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Eine kräftige Arbeiterin
steht sofort ein
Wilhelm Jäger,
Barftr. 8.

Wirtschaftlerin
auf dem Lande; selbige ist mit allen häuslichen, landwirtschaftl. Arbeiten gründlich vertraut. Gest. Offerten wolle man senden an Frau Weher, Köhlschensbroda, Fürstendainerstr. 18.

Junges Mädchen,
bzw. in Schreibmasch. u. Stenographie, sucht Stellung in Kontor od. Büro. Off. unt. R W 117 an d. Tabl. Riesa erb.

Lehrfräulein
sucht
Kaufhaus Germer
Inh. F. Asbeck.

Schriftsetzer-Lehrling
für Ostern 1918 gesucht. Gute Schulzeugnisse Bedingung.
Yanger & Winterlich,
Riesa, Goethestraße 59.
Verlag des Riesaer Tagblattes.

Wassergehilfen
sucht
J. Yanger, Goethestr. 23.

Gabelberger.
Wer erteilt ja Herrn abds. Eilturfus in Stenographie? Gest. Offerten unter P W 116 an das Riesaer Tagblatt.

Hausgrundstück
in Gröba mit Gas, Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Wo? laßt das Tagblatt Riesa.

Saddrobereitung,
evtl. einzelner Mantel, zu kaufen gesucht. Preisangebote bitte unter O W 114 im Tagbl. Riesa niedergulegen.

Älterer Herr
sucht zu kaufen. Off. erbittet Frau Köhlich, Rundteil 14.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.
8., 9. und 10. März
Mia May in ihrer grossen Schöpfung
Die Ehre.
Tragödie in 5 Akten.
Mia May in einer Glanzrolle.
Anna Müller-Pinke
in dem 3 aktigen Lustspiel
Anna, wo wohnst Du?
Gipfel der Komik.
Die Direktion: Anna Sach.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag, den 10. März
grosser, öffentlicher, humoristischer
Familienabend
ausgeführt von der Arbeiterschaft der Bezirksverwaltung Reithahn. — Grobkartiges Programm.
Der Heinertrag fließt wohltätigen Zwecken zu.
Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 75 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet die Spielleitung.

Harzer Sauerbrunnen
„Viktoria“
sowie Himbril und Zitronil
ist in der jetzigen Zeit das beste und gesündeste Erfrischungsgetränk, welches auf keinem Tisch fehlen darf. — Zu haben in allen einschläglichen Geschäften sowie in Salkhäusern. —
Alleinvertreter: **Hermann Grubbe, Goethestr. 39.**

Martin Ackermann
Rel.-Inf.-Regt. Nr. 102, im Alter von 23 Jahren nach 3 Jahre langem Kämpfen und zweimaliger Verwundung im Rel.-Saarett Freiberg an Lungenerkrankung plötzlich verstorben ist. Er wurde gestern auf dem Militärfriedhof zu Freiberg beerdigt. Gerechtlich danke ich allen für die mir zuteil gewordene innige Teilnahme und den schönen Blumenbesuch.
Die tieftrauernde Mutter
M. v. Ackermann geb. Wabewitz
nebst übrigen Hinterbliebenen.
Merzdorf, den 7. März 1918.

Oldenburger Besen-
marksch-Zuchtwieh.
Montag, den 11. März, stelle ich wieder eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend u. mit Kalbern, sowie prima Gebrauchsullen bei mir zum Verkauf.
Paul Richter,
Gröba-Riesa, Fernspr. 179.

Schlachtpferde
sucht zu kaufen
Edgar Stein
Hofschlichter.
Telephon 266.

Ein Harter
Bahr. Zugochse
zu verkaufen Nebenstr. 4.

Pianoforte
zu kaufen gesucht. Adresse an ertragen im Tabl. Riesa.

Gebrauchte Spielfischen
zu verkaufen
Kaufstr. Josefstr. 26, p.

Schreibmaschinen,
Ideal u. Mercedes, hat abzugeben
Carl Kahn, Dösch.
Gut konstruierte
Luxus-
Dampfmaschine
preiswert zu verkaufen.
Offerten unter M W 112 an das Tagblatt Riesa.

Schöne
kieferne Rollen
zu 28 M. empfiehl
Niederlage Langenberg.

Zement
zu Verbesserungen kann von jetzt ab auch ohne Bescheinigung abgegeben werden.
Niederlage Langenberg.

Glas-, Spachtel-,
Waschmittel
empfiehlt Hofmeister Ritt- u. Gartenfab.
F. Ploth, Roswein.

Nähmaschinen
u. **Fahrräder**
(mit Friedensgummis)
empfiehlt
Carl Kahn, Dösch.

Achtung!
In nächster Zeit treffen regelmäßig
Torfsteine
(sehr gute Deiskraft) ein, desgl. **kiefernes Holz, Rollen und Scheite.**
Bestellung nimmt schon jetzt gern entgegen
Er. Striegler, Neumaida.

Gegen Wärmor hilft
vorzüglich
Vermal
für Erwachsene 80 Pf.
für Kinder 50 Pf.
Stadtapotheke Riesa.

Landwirt!
beliebt Kartoffel-Marke C. Bitte um briefliche Verbindung. Max Wever, Chemnitz, Reichenhainerstr. 23.

Strubes
Sommer-
Weizen,
2. Abfaat, zentrifugiert, vertont gegen Saatkarte

Heyde,
Cottwitz.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Der dritte Friedensschluß.

Schlag auf Schlag folgen sich die Friedensschlüsse. Dem am 9. Februar mit der Ukraine abgeschlossenen Vertrage sind am 8. März der mit Groß-Rußland und schon zwei Tage später einer mit Rumänien nachgefolgt. Er gilt noch nicht als endgültig, sondern als ein Waffenstillstandsabkommen. Den wesentlichsten Inhalt des Vertrages haben wir gestern bereits mitgeteilt. Mindestens acht Divisionen der rumänischen Armee sind schon jetzt abzurufen. Wenn die übrigen einfließen unter den Waffen bleiben dürfen, so ist diese Bergünstigung nur darum gewährt, weil Rumänien mit der großrussischen Republik in kriegerische Verwicklungen geraten ist und nicht wehrlos gemacht werden soll. Die völlige Regelung des Verhältnisses zwischen Rußland und Rumänien scheint auch abgewartet werden zu sollen, ehe über die besarabische Frage entscheidende Abmachungen getroffen werden. Zurzeit ist ja auch das staatsrechtliche Verhältnis Bessarabiens noch völlig ungeklärt, und die Mittelmächte konnten nicht über eine Panschaft verfügen, die sich, wenn wir recht berichtet sind, seinerzeit als „Republik mit Selbstverwaltung“ in ein loses Bundesverhältnis zur Ukraine begeben wollte. Daß auf die Tatsache der gegenwärtigen rumänischen Machtstellung auf Bessarabiens Boden Rücksicht genommen wird, geht aus dem siebenten Artikel des Vorvertrages hervor, in dem die Regierung von Jassy sich verpflichtet, Truppenkontingente der Verbündeten nicht bloß durch die Moldau, sondern auch durch Bessarabien eisenbahntechnisch zu fördern.

Erhält Rumänien schließlich wenigstens den schmalen Streifen Bessarabiens jenseits vom Pruth und Sinaia-Donau zurück, den es zwischen 1858 und 1878 besaß, so mag es sich immerhin mit der Erinnerung trösten, daß es selbst 1878 den ihm von Rußland angebotenen Umtausch gegen die Dobrußida anlässlich der Abschließung des ersten russischen Friedens nicht angenommen hat. Wirtschaftlich wird ihm die Erhaltung des Handelsweges verhängt, der über Czernomoda zum Schwarzen Meere führt. Über die politische Einbuße wird wohl kaum außerordentlich mitbedauernd auf das rumänische Gemüt; vielleicht darum noch schwerer, als das an den Karpathen drohende Verlust, der vielleicht das Königsschloß Sinaia mitreißen wird, als die Dobrußida an den besonders verhassten bulgarischen Nachbarn übergeben soll. Der 5. März 1918, an dem Herr Legationsrat Argetoianu seinen Namen unter den Vertrag vom Schloß Buitza setzen mußte, ist auf alle Fälle der schwarze Tag für Rumänien.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten. Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: In Schweizer Zeitschriften, in denen mancher tüchtige Fachmann schreibt, wird viel über die großen Vorbereitungen für die Frühjahrskämpfe orakelt. Das ist nun freilich selbstverständlich, und man darf es ausprechen, auch ohne ein Geheimnis der Heeresleitung zu sein, daß beide Teile sich mit aller Macht für einen Kampf bisher kaum geahnter Großartigkeit rüsten, der wahrscheinlich die endgültige Entscheidung dieses Krieges bringen wird. Darum wird auch keiner der Gegner die Reue haben, seine Vorbereitungen über das Anie zu brechen, sondern die Zeiten sich ausreifen lassen. Inzwischen bauen wir unsere Erfolge im Osten ruhig und planmäßig weiter aus! Die Demobilisierung der Hälfte des rumänischen Heeres muß in diesem Augenblicke bereits im Gange sein; die verbündeten Mächte haben im Waffenstillstand mit Rumänien deutlich den Willen kundgetan, Obeßa den Bolschewiki zu entreißen und der Ukraine zu überantworten, indem sie verlangen, daß ihnen die Bahnen der Moldau zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise stärken wir gleichzeitig unsere militärische und unsere wirtschaftliche Verfassung. Im Norden sind wir auf den Alandsinseln gelandet und bezeichnen das nur als eine erste Etappe. Auch dort werden wir den Abzug der Bolschewiki aus Finnland beschleunigen und insbesondere Helsinki von ihnen säubern. Damit wird unsere Stellung in der Dniep eine immer fester, während das unabhängige Finnland als eine feste Plankeinstellung gegen Rußland und Petersburg zu betrachten ist.

Amerikanische Artilleriebasis in Frankreich. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten teilt mit, daß in Frankreich eine große Artilleriebasis errichtet wird, deren Kosten auf 25 Millionen Dollar veranschlagt sind. Das Kriegsdepartement verlangt ferner vom Kongreß außer den bereits bewilligten 640 Millionen Dollars für die Durchführung der Luftstrafungen noch weitere 450 Millionen Dollars.

Ein 17500-Tonnen-Dampfer versenkt! Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Calaarian“ (17500 BRT) (Zerstörer), welcher früher der „Man“ eine gehörte und i. J. 1914 gebaut wurde, ist Freitag nacht an der Frischen Küste versenkt worden. Es heißt, daß mehrere Torpedos auf das Schiff abgefeuert wurden. Die Verantw. führte das Schiff eine Besatzung von 400 Mann und hatte außerdem 150 Matrosen der Kriegsmarine an Bord.

Zusammenkunft belgischer Parlamentarier in Paris. Agence Havas meldet aus Le Havre: Die in Paris sich aufhaltenden belgischen Senatoren und Deputierten haben ihre in England und Holland wohnenden Kollegen aufgefordert, in Paris zusammenzutreffen, um sich ihre Einbrüche mitzuteilen und ihre Meinungen auszutauschen. Diese Zusammenkunft wird vielleicht nur offiziell sein und wird, entgegen den Behauptungen der Blätter, keineswegs den Charakter einer geschehenden Verklammerung haben, die etwa vorbereitete Beschlüsse zu Verhandlungen und Gesetzen fassen würde. Die Zahl der belgischen Parlamentarier im Auslande beträgt etwa 60, das ist ein Fünftel der Senatsmitglieder und Deputierten, welche die Volksvertretung bilden.

Das deutsche Eingreifen in Finnland.

Deutsche Seestreitkräfte vor Åland. Ein zur Errichtung eines Stützpunktes für die Hilfsaktion nach Finnland bestimmter Teil unserer Seestreitkräfte ist am 5. März nachmittags bei Öckerö auf den Ålandsinseln ankernd. Der Chef des Admiralstabes der Marine. Die norwegische Presse gegen Deutschland. Aus Christiania wird gemeldet: Die hiesige Presse beurteilt den Friedensschluß mit Rußland übereinstimmend als unlegitimen Erfolg Deutschlands, aber schwerste Demütigung Rußlands, teilweise sogar als Bruch der Formel „Keine Annexionen“, vor allem durch die Auslieferung der armenischen Bevölkerung Vahkms an die Türken. Gleichzeitig wird die Errichtung einer deutschen Etappe auf Åland als ein gegen Schweden gerichtetes deutsches Vorgehen hingenommen. An Stelle der bisher gezeig-



Der Frieden mit Rumänien. Die an den Verbund abgetretene Dobrußida.

ten Gleichgültigkeit gegenüber Finnland erinnert man sich plötzlich der Zugehörigkeit Finnlands zu Skandinavien und wirkt der finnischen Regierung vor, sie habe durch Anrufung der deutschen Hilfe die nordische Sache verraten. Finnland werde unter dem deutschen Einfluß ein neuer unruhiger, misshandelter Staat werden, wie sie Deutschland seit an seiner Okzidenz schaffe. — (Anmerkung des W.F.): Es handelt sich um Behauptungen der Christlicher Presse, die bekanntlich ganz ententendlich ist. Daß das deutsche Vorgehen auf Åland ausschließlich den Zweck verfolgt, die von Finnland erbetene Hilfsaktion zu ermöglichen, hat man inzwischen in Schweden bereits eingesehen. Schwedische und finnische Interessen auf den Inseln werden durch unsere Aktion in keiner Weise berührt.

Schweden gegen eine bewaffnete Intervention. Der schwedische Ministerpräsident gab in der Zweiten Kammer Antwort auf die von Tore (Rechtspartei) eingebrachte Interpellation über die Absicht der Regierung, den Finnen zu helfen, welche auf die Inseln im Finnischen Meerbusen geschickt waren. Der Ministerpräsident erklärte, daß er nicht genau verstehe, was der Interpellant beabsichtige. Falls er eine bewaffnete Intervention wünsche, so könne ihn die Regierung nicht befriedigen. Durch das Eingreifen des schwedischen Geschichtsträgers in Helsinki sind inzwischen aber in einigen Kreisen gute Ergebnisse erzielt worden und man hoffe, solche auch anderswo erzielen zu können. Der Interpellant tabelte die Regierung, deren Politik in Finnland eine bittere Stimmung gegen Schweden erzeugt habe. Schweden hat uns verraten, sagte man. Man müsse bemerken, daß dies nicht war sei. Graf Hamilton, der jehige Führer der Linkspartei, machte dem Interpellanten den Vorwurf, daß er Schweden in den Krieg zwingen wolle. Redner dankte der Regierung für ihre Haltung und Handlungsweise. Der Linksozialist Manfson forderte die Regierung auf, ihren großen Fehler, Truppen nach Åland zu senden, dadurch wieder gutzumachen, daß sie diese Truppen sofort zurückberufe.

Ein russisch-finnischer Vertrag. Nach der schwedischen Linksozialistischen Zeitung „Politiken“ wurde am 1. März im Smolni-Institut in Petersburg ein Vertrag unterzeichnet, welcher die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland ordnet. Rußland tritt alles unbewegliche Eigentum ab, die Gebäude, Fabriken, Telegraphen, Eisenbahnen, beschlagnahmte Schiffe und Festungen, sowie die Gebiete am Eismeer. Finnland tritt die Eisenbahnen von Valkeafari bis Petersburg ab sowie die Telegraphenlinie nach Rußland. Die Insel Ino wird russisch. Rußland verleiht den finnischen Arbeitern alle Rechte und Finnland verleiht den Russen Gleichberechtigungen. Außerdem zieht Rußland sofort seine Truppen aus Finnland zurück. Das Telegramm ist unterzeichnet von der Abteilung des finnischen Volkskommissariates für auswärtige Angelegenheiten. — (Anmerkung des W. F.): Es handelt sich offenbar um einen Vertrag zwischen der russischen und der finnisch-sozialistischen Regierung in Helsinki.

Das Vorgehen Japans.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten sind grundsätzlich mit Japan, Großbritannien und den anderen Alliierten zu einer Übereinkunft über das Vorgehen in Sibirien gelangt. Die Einzelheiten bleiben jedoch noch ausarbeiten. Nach römischen Blättern steht Japans Kriegserklärung an Rußland unmittelbar bevor.

Ein neuer Brief Lord Lansdownes.

Reuter meldet aus London: In einem im Daily Telegraph von Lord Lansdowne veröffentlichten Brief spricht dieser die Überzeugung aus, daß Versailles keine den deutlich erkennbaren Wunsch enthalte, daß verantwortliche Vertreter der Kriegführenden zu einer Diskussion zusammenzutreten mögen, und daß ein allgemeiner Friede auf der Grundlage der vier Wilsonschen Prinzipien diskutierbar sei. Außerdem enthalte die Rede die Versicherung, daß der Kanzler einen unparteiischen Schiedsgerichtshof freudig begrüße, und daß Deutschland nicht daran denke, Belgien zu behalten oder es zu einem Bestandteil des

Deutschen Reiches zu machen. Lansdowne hält Versailles Annahme der vier Wilsonschen Prinzipien für im ganzen befriedigend. Er untersteht die päpstliche Note vom 1. August 1917, welche Versailles zitierte, einer Prüfung und sagt, der wesentlichste Teil in der Note sei: Belgien muß vollständig geräumt und es muß ihm gegenüber allen Mächten seine volle politische, militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit garantiert werden. Lansdowne weist darauf hin, daß eine Grundlage für eine Übereinkunft bezüglich der vier Wilsonschen Prinzipien, betreffs des internationalen Gerichtshofes und nach seiner Ansicht auch mit Bezug auf Belgien vorhanden sei. Viel größer würden die Schwierigkeiten, wenn man an die Ansprüche auf Gebietsübertragungen von einer Macht auf die andere herankäme. Solche Schwierigkeiten ergäben sich bezüglich Ungarn, Österreichs und bezüglich Italiens Ansprüche auf gewisse österreichische Gebiete, sowie bezüglich der britischen Ansprüche auf gewisse Teile des türkischen Reiches. Lansdowne glaubt, daß es unvermeidlich ist, diese letzteren Fragen einem Friedenskongreß zu unterbreiten, welcher, wie Lloyd George sagte, am Ende des Krieges abgehalten werden würde. Zum Schluß erklärt Lansdowne, daß auch die Frage der deutschen Kolonien einem solchen Kongreß vorbehalten werden müsse.

Sächsischer Landtag.

Wlfa. Dresden, 6. März.

Zweite Kammer.

Am Regierungstische Staatsminister Dr. Beck und Graf Vitzthum von Eckardt. Zunächst wird der Gesetzentwurf über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an die Mitglieder der Ständeverammlung in Vorbereitung genommen. Abg. Nießke (Nat.) beantragte namens aller Fraktionen die Ueberweisung des Entwurfes an die Gesetzgebungsdeputation. Weiter sei er beauftragt zu erklären, daß die in der Presse zu Tage getretene Auffassung, daß mit dem neuen Diätengesetze eine Erhöhung der Aufwandsentschädigung vorgesehen werde, irrtümlich sei. Das Gesetz geht hierauf antragsgemäß an die Gesetzgebungsdeputation.

Weiter steht zur Beratung der Gesetzentwürfe über die **Änderung der Landtagsordnung.** Abg. Kaiser (Nat.): Vor allen Dingen hätten sich seine Parteifreunde gegen die neue Bestimmung zu wenden, daß dem Präsidenten das Recht ausstehe, einen Abgeordneten, der sich dauernd der Ordnung des Hauses widersetzt, für 3 Monate auszuschließen. Angewendet sei, daß die Regierung in einer Reihe von Fragen den Kammerern entgegengekommen sei. Einen Wunsch aber habe sie nicht erfüllt, nämlich die Ueberweisung aller geschäftlichen Bestimmungen in die Geschäftsordnung, aber mit anderen Worten, den Weiterausbau des Rechtes der Selbstverwaltung des Parlaments. Die Regierung treibe die Fortentwicklung des parlamentarischen Lebens ohne Verständnis gegenüber. Redner läßt in einzelnen an, was in die Landtagsordnung und was in die Geschäftsordnung hineingehöre; und wiederholt, daß auf keinen Fall einem Abgeordneten das Recht der freien Meinungsäußerung verweigert werden dürfe. Abg. Fröhlich (Soz.) wendet sich ebenfalls vor allem gegen die Ausdehnung der Präsidentenmacht und verlangt, daß an dem Rechte des freien Wortes nicht gerührt werden dürfe. Mit der Vereinfachung der Geschäftsführung und der Vereinfachung der Geschäftsordnung seien seine Freunde einverstanden. Wenn eine gewisse Gleichberechtigung zwischen Regierungsexekutoren und den Mitgliedern der Ständeverammlung hergestellt werden solle, so müsse man aus der Verfassung sowohl wie aus der Landtagsordnung verschwinden. Abg. Mangler (Nat.): Im Großen und Ganzen habe die Regierung den Wünschen der 2. Kammer Rechnung getragen. Das neue, was der Entwurf bringe, sei für seine Freunde nicht in allen Punkten angenehm, so die Bestimmungen über die Erweiterung der Präsidentenmacht und die Vereinfachung des Präsidenten, die Regierungsexekutoren besonders zu schätzen. Seine Freunde hielten aber den Entwurf für eine geeignete Grundlage zur Verändingung in der Deputation. Abg. Dr. Roth (F. V.) bezeichnet die Vorlage als ein Manifest, dem kein fortschrittlicher Volksexekutor solle beschneiden werden. Wunschenswert sei die Einführung neuer Anträge zur Vereinfachung der Geschäftsabläufe. Wenn die Regierung sich nicht zu wesentlichen Verbesserungen entschließen würde, würden seine Freunde den Entwurf ablehnen. Abg. Schulz (Landb. Soz.) schließt sich der ablehnenden Kritik des Redners völlig an und fragt, woher die Regierung die Berechtigung nehme, eine solche Vorlage einzubringen.

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckardt: Den Standpunkt der beiden letzten Redner verstehe er nicht. Ein sachliches Interesse an einer Veränderung der Landtagsordnung bestehe doch schließlich nur bei der Ständeverammlung. Die Regierung sei mit der bestehenden Landtagsordnung sehr gut ausgenommen und könnte daher sagen, wenn die Kammer diese neue Landtagsordnung nicht haben wolle, so lassen wie es eben bei dem alten Zustande. Aber ein Interesse habe, sich mit der Regierung schließlich zu verständigen, dürfe doch nicht leicht den Entwurf als ganzes ablehnen. Es bestehe aber nach den Ausführungen des Abg. Kaiser die Hoffnung auf eine Verständigung in der Deputation. Die Regierung beantrage nicht in einem einzigen Punkte eine Verbesserung ihrer Rechte. Aber an den ihr bisher gewahren Rechten müsse sie festhalten. Genauso wenig könne sie Rechte aus der Landtagsordnung in die Geschäftsordnung verschieben lassen. Abg. Philipp (Nat.): Seine Freunde seien mit vielen Ausführungen des Ministers einverstanden. Redner äußert Wünsche über die Ausgestaltung der ständischen Archive und Bibliothek. Abg. Fröhlich (Soz.) betont dem Minister gegenüber, daß in Rußland nicht die Demokratie, sondern die Anarchie herrsche. Zwischen denen, die gegenwärtig in Rußland regieren, und uns, sei ein Strich zu ziehen. Der Entwurf geht hierauf an die Gesetzgebungsdeputation. Nächste Sitzung Donnerstags Mittag 12 Uhr. Antrag Seiner Majestät und Senates auf Einsetzung eines Landesausschusses für öffentliches Bildungswesen und mehrere Kapitel des Staatshaushaltsplans. Schluß nach 3 Uhr.

Erste Kammer.

Präsident Graf Vitzthum von Eckardt eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: Im Osten hat mit Gottes Hilfe das deutsche Schwert einen deutschen Frieden erkämpft. Die gewaltigen Heeresmassen, die vor 3 Jahren in ichenbar unauflöslichen Vorkriegsform sich an unsere Grenzen wälzten, und unsere Fluren und unser Volk mit Nord und Brand bedrohten, sind vernichtet und zerfallen. Das alte Rußland ist nicht mehr. Nur rechten Stunde schenkte uns der Allmächtige die antebenedicten Führer und eine Armee von Helden und damit überwältigende Siege und vor 3 Tagen den hehrerlichen Frieden im Osten. Noch tobt im Westen der Feld mit trüben Gebilden. Aber die Hindenburg, die Ludendorff, uns wird ein deutscher Frühling werden! (Lebhafter Beifall.)

Das Haus erlebte hierauf eine Anzahl Kapitel des... Berichtes und des ordentl. Staatsausgabenplans...

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Soldaten. Im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums...

Im Trommelfeuer.

(In) Große persönliche Tapferkeit bewies der... während des unruhigen Feuertages...

Minenkämpfe.

(In) Am Nachmittag des 18. September 1917 befam... der Minenwerfer-Abteilung...

Treue Kameradschaft.

(In) Es war in der Winterschlacht in der Champagne... das 1. Bataillon...

bringen. Verschiedene Male war um das Grabenfeld... in welchem die Franzosen eingegraben waren...

Bemerktes.

Raub bulgarischer Banknoten. Nach einer... telegraphischen aus Sofia in Berlin...

Ein neuer Brennstoff. Agence Havas meldet... aus Paris: Die Fachzeitschrift „Auto“...

Ein Schuhmann von Einbrechern erschossen... vor dem Hause Turmstraße 13 in Berlin...

lung des Täters sind 3000 Mark Belohnung... angeboten. — Welchen Umfang die Einbrüche...

Aus einem amerikanisch-französischen... Lager. Ein in mancher Beziehung charakteristisches...

4. Klasse 172. K. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 000 Wert...

1. Ziehungstag vom 6. März 1918.

Table of lottery numbers for the 4th class, listing various numbers and their corresponding prizes.

Table of lottery numbers for the 4th class, continuing the list of numbers and prizes.

Table of lottery numbers for the 4th class, continuing the list of numbers and prizes.